

## Preis der Anzeigen:

Die kleine Zeile 70 d. Abendblatt 80 d. Reklamen  
 2.50 Abendbl. 4.3. — 30% Pönorungszuschlag  
 Stellensuche 10% Pönorungszuschl. Familien-  
 anzeig. Sondertarif. Platz- u. Datenvorschr. ohne  
 Verbindlichk. — Anzeig. u. o. h. m. an: Geschäftsstelle  
 Frankfurt a. M.: Gr. Eschenheimerstr. 33/37, Schiller-  
 str. 30. Mainz: Schillerpl. 3. Berlin: Mauerstr. 16/18  
 Dresden: A. Waisenhausstr. 25. München: Perusastr. 3  
 Offenbach: Biebererstr. 34. Stuttgart: Poststr. 7. Zürich:  
 Nordstr. 62. Unsere Agenturen u. d. Ann.-Exped.  
 Verlag und Druck der Frankfurter Societäts-  
 Druckerei G. m. b. H.  
 Postfachkonto Frankfurt (Main) 4430. 6

Mutter Sprache ohne Hinzufügung der Inhaber des  
 Kreuzes machen 62,6 Prozent der Gesamtzahl der Wähler  
 aus. Auf die Deutschen entfallen 125 Prozent, auf die  
 Slovaken 9,7, auf die Rumänen 9,1, die Ruthenen 1,2, die  
 Kroaten 1,1, die Serben 2,4 und die übrigen Volkstämme  
 1,4 Prozent der Gesamtzahl der Wähler.

## Die Gefahr des Schleichhandels.

Von sachkundiger Seite wird uns geschrieben:

Der Schleichhandel oder besser gesagt: der geschwindige  
 Handel mit Lebensmitteln nimmt allmählich Formen und Di-  
 mensionen an, die eine völlige Untergrabung unserer öffent-  
 lichen Versorgung befürchten lassen. Es ist die höchste Zeit,  
 daß sowohl die Behörden wie auch die an diesen Geschäften be-  
 teiligten Kreise sich der Gefahr bewußt werden und daß  
 endlich gegen die Übertretungen der Vorschriften mit aller  
 Schärfe und ohne Rücksicht der Person eingeschritten wird.

Der private Schleichhandel zwischen Verbraucher und  
 Erzeuger, als die natürliche Reaktion gegen die beengenden  
 Vorschriften unseres Rationierungssystems, sind so alt wie  
 dieses selbst. Man hat ihn anfangs wenig beachtet, dann als  
 er üppiger ins Kraut schoß, mit unzulänglichen Mitteln be-  
 kämpft, aber nichts erreicht, weil man nicht konsequent vor-  
 ging und zuviel Rücksichten nahm. Der Landrat, der dem  
 städtischen Jagdpächter durch die Finger sah, wenn er Butter  
 und Speck mit nach Hause nahm, konnte auch gegen die Son-  
 tagsausflügler nicht mit Energie einschreiten. Ja, mancher  
 hat wohl auch den Bauern den ihnen auf diese Weise zufließen-  
 den Mehrgewinn im Stillen gegönnt. Die städtischen Ver-  
 waltungen wiederum sahen die Ergänzung der Versorgung  
 ihrer Einwohner nicht ungern. Es wird nicht mit Unrecht  
 behauptet, daß im Frühjahr 1917 ein direkter Notstand in  
 Frankfurt nur durch den offen gebildeten Schleichhandel ver-  
 mieden wurde, der die den Behörden verheimlichten Kartoffel-  
 zentnerweise aus der Wetterau im Rucksack nach Frankfurt  
 brachte. Dieser kleine Schleichhandel ist auch durchaus nicht  
 auf wohlhabende Kreise beschränkt, sondern jeder benutzt seine  
 Beziehungen zum Lande, um sich da oder dort eine Ergänzung  
 seiner knappen Ration zu verschaffen. Gesucht werden  
 namentlich Fleisch, Fett, Milch und Butter, die Erzeugnisse  
 der erlaubten und heimlichen Hauschlachtungen und der un-  
 erlaubten Verbutterung auf dem Lande. Wie sehr darunter  
 unsere Milch- und Fettversorgung leidet, ist bekannt.

Ein weiteres Gebiet ist der ungesetzliche Handel mit sa-  
 genannten Auslandswaren. Wenn heute wieder  
 in wachsendem Maße von einem Verfehlen der J. E. G. in  
 der Erfassung der Auslandswaren gesprochen und geschrieben  
 wird, so sind daran in erster Linie alle die mitschuldig, welche  
 die der J. E. G. zustehenden Waren im Auslande aufkaufen  
 und auf mehr oder weniger dunklen Wegen nach Deutsch-  
 land schaffen. Die J. E. G. behauptet immer noch, daß durch diese  
 Machenschaften am Ende kein Stück Ware mehr nach Deutsch-  
 land komme, daß nur die Preise verteuert und die gerechte  
 Verteilung verhindert werde. Diese Behauptung kann auch  
 durch die in der Presse immer wieder auftauchenden Einzel-  
 beispiele, bei welchen man meist nur zu leicht das Privat-  
 interesse des Anklägers durchleuchten sieht, nicht entkräftet  
 werden. An diesem Schleichhandel beteiligen sich aber nicht  
 nur Schieber aller Art, sondern in allem größten Um-  
 fange die Großindustrie und auch mehr oder weniger  
 offizielle Stellen. Nachdem erst einmal die großen  
 Werke der Schwerindustrie angefangen hatten, mit Hilfe ihrer  
 Beziehungen und ihrer Geldmittel auf diese ungesetzliche  
 Weise Lebensmittel für ihre Werksangehörigen hereinzu-  
 schaffen, waren auch städtische und staatliche Behörden die-  
 sach gezwungen, diesen Weg zu beschreiten, um die Ruhe in  
 ihrem Betriebe zu erhalten. Weber die Werke noch die Be-  
 hörden wollen sich bereichern oder sich sonst einen Vorteil  
 verschaffen, sie wollen nur, oft mit großen Selbstherrn, ver-  
 hüten, daß ihre Schutzbefohlenen schlechter versorgt sind als  
 die des Nachbarn, der die angebotene Ware sofort kaufen  
 würde, wenn sie selbst das Angebot aus Gewissensbedenken  
 ablehnen würden.

Angeichts der guten Absicht könnte man sich in diesen  
 Fällen vielleicht doch damit abfinden, daß die J. E. G. die  
 betreffenden Waren eben tatsächlich nicht erfasst hat und  
 vielleicht doch etwas mehr, wenn auch zu höheren Preisen  
 hereinkommt. — wenn es sich tatsächlich nur um Auslands-  
 ware handeln würde. Aber ein großer Teil des Specks und  
 der Bohnen, welche die Werke und Städte mit erschreckend  
 hohen Preisen zahlen müssen, hat in Wirklichkeit das  
 Ausland nie gesehen, sondern ist gutes  
 deutsches Erzeugnis. In all diesen Fällen wird den  
 Verbrauchern kein Lot mehr zugesüßt, sondern die Ware  
 wird nur zu Gunsten weniger Bevorzugten der allgemeinen  
 Verteilung entzogen, und den Erzeugern und so und so viel  
 Schiebern wird aus den Taschen der Bevölkerung ein Sün-  
 dengeld gezahlt.

Dieser ungesetzliche Großhandel hat sich nun in der letzten  
 Zeit in erschreckendem Maße immer weiter ausgedehnt und

22  
 229